

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement:

vierteljährlich mit 3 M. pro Annoncen-Blatt. Tägliches Erscheinen. Samstag Ausheften des Annoncen-Anzeigers an den Straßen-Eden. — Inserate werden bis Mittag 12 Uhr erbeten.

Inserate

lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf. die einseitige Zeile. Reclamen per Zeile 30 bis 50 Pf. Bei umfangreichem und steterem Annonciren entsprechender Rabatt. Größte Wirkung der Inserate bei stets steigender Auflage.

Expedition: Stiftstraße Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S. Carlsberg. — Druck und Verlag von J. S. Carlsberg.

Expedition: Färkertstraße Nr. 2.

Agenturen: für Bielefeld, J. J. Feld, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Müll; Godesberg, Th. Diez, Markt 84; Ruffendorf, J. Ruffendorf; Bonnheim, Gebr. Groß; Cochem, Gottfr. Pief; Röhberg, Aloys Effer; Dersel, J. Boosen, Nr. 107.

Mit dem 1. März eröffnen wir zum Preise von 70 Pf. ein einmonatliches Abonnement auf das

Bonner Tageblatt.

Bestellungen wolle man gefl. bei der nächsten Post-Anstalt, bei unsern Boten oder in der Expedition machen.

Abgeordnetenhaus.

Kultusetat. Kunstmusen. Schlesijsche und polnische Schulverhältnisse. Taubstummenanstalten u.

Berlin, 1. März. Eine Diskussion findet beim Kultusetat statt über die Schulbauten und die Errichtung neuer Schulstellen und beim Titel „Kunst.“ Graf Limburg schlägt vor, daß die Kunstmusen mit elektrischem Licht Abends beleuchtet werden mögen. Der Kultusminister erwidert, daß er diese Frage bereits in Erwägung genommen habe. Die Verathung des Kultusetats führt zur Besprechung der schlesijschen und polnischen Schulverhältnisse. Abg. von Heydebrand beklagt, daß ein Schuldationsgesetz noch nicht eingebracht sei, und wünscht eine provisorische Regelung der Schulverhältnisse Schlesiens. Der Kultusminister will den Vorschlag Heydebrand's, obwohl derselbe nicht unredlich, in Erwägung ziehen; ein Schuldationsgesetz sei ohne starke öffentliche Verpflichtung des Staates undurchführbar. Freiherr v. Gadowstein und Stroffer bringen Klagen lokaler Natur vor. Götling wünscht Schulzwang für die Taubstummen und sachverständige Oberleitung der Taubstummen-Anstalten unter Erhöhung der Mittel. Der Kultusminister erklärt, bei der Verschiedenartigkeit der Provinzen und dem Mangel an Taubstummenanstalten sei eine unmittelbare Einführung des Schulzwangs für Taubstumme, Blinde und Idioten nicht möglich. Fortsetzung der Sitzung Abends 7 1/2 Uhr.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 2. März. (Der Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers an den Papst) darf man, wie verlautet, nach Beendigung der Verathung des Kultusetats entgegensehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als sicher an, daß der Haushaltetat für das Jahr 1884/85 dem Reichstag nach Ostern vorgelegt wird.

Berlin, 1. März. (Der päpstliche „Moniteur de Rome“) liefert jetzt folgenden Kommentar zur Note des Kardinals Jobolini. „Die Note“, so sagt das vatikanische Blatt, „spielt ersichtlich eine große Rolle in den Unterhandlungen zwischen Papst und Kaiser. Sie kennzeichnet den päpstlichen Standpunkt und bekräftigt in seiner Weise die Würde des Kreuzes. Sie sichert vielmehr die staatliche wie die weltliche Autorität. Die Note hat eine ganz besondere soziale und rettende Tragweite (un complot eminent social et sauveur). Die jüngste Kanontagsdebatte hat hinlänglich bewiesen, wie dringlich der Friedensschluß sei, da sie nur einen Dialog zwischen der Regierung und dem Centrum dargestellt habe; während das Stillschweigen der anderen Parteien, darthut, daß dieselben den Fürsten Bismarck bei der Wiederaufnahme des Kulturkampfes nicht mehr unterstützen würden.“ Der „Moniteur“ widerspricht ferner offiziös der von der „Agenzia Stefani“ verbreiteten Nachricht, die preussischen Unterhandlungen seien abgebrochen.

(Der Prinz von Wales) hat im Auftrage der Königin von England dem Kronprinzen die Insignien des Großkreuzes des Militär-Bath-Ordens überbracht.

Berlin, 1. März. (Etat.) Die Zweifel, welche den Angaben über die Absicht, den Etat 1884/85 dem Reichstage nach seinem Zusammentritt noch einmal vorzulegen, entgegengekehrt worden sind und welche auch wir getheilt haben, waren leider nicht völlig berechtigt. Die Frage ist wenigstens Gegenstand eingehender Erwägungen an entscheidender Stelle; ist auch ein letzter Entschluß noch nicht gefaßt, so neigt man doch entschieden dazu. Eine Waffe bliebe dem Reichstag immer, um sich der Verathung zu entziehen: die Erschütterung der Beschlußfähigkeit, gegen welche die Reichsregierung ohnmächtig ist; man muß hoffen, daß die Regierung besserer Einsicht weichen und nicht ohne Noth bei den ohnehin schon so gespannten Parteiverhältnissen Reibungen herbeiführen wird. (F. B.)

(An der Spitze der „Germania“) publiziert die Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses folgende von heute datirte Erklärung: Es sind der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses anläßlich der Verathung des Kultusetats aus allen Theilen des Vaterlandes, von Vereinen, Versammlungen, wie von einzelnen Personen zahlreiche Zustimmungsadressen und Telegramme zugegangen. Wir sprechen deshalb Allen, welche uns durch derartige Kundgebungen beehrt haben, hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Ihr begeisterter Ruf giebt uns neue Kraft im Kampfe für die heiligsten Güter. Wir entnehmen daraus mit Genugthuung, wie innig und fest Wähler und Gewählte mit einander verbunden sind, daß alle Versuche, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, die Einigkeit der Centrumsfraktion zu zerstören oder die Abgeordneten bei ihren

Wählern zu verächtigen, an dem gesunden Sinne des katholischen Volkes scheitern.

(Die „Kreuzzeitung“) öffnete heute Herrn Professor Wagner ihre Spalten zur Vertheidigung seiner Reden gegen die Angriffe von liberaler Seite. Herr Wagner behauptet, daß man ihm nur mit Schimpfen und Schmähungen geantwortet habe, aber nicht sachlich.

(Dementi.) Vor einigen Tagen brachte der „Reichsbote“ die Nachricht, daß der Justizminister Friebberg in einer Unterredung mit dem Abgeordneten Stöcker den besten Willen geäußert haben sollte, auf dem Verwaltungsweg für Befreiung der Einzelrichterstellen mit christlichen Richtern Sorge zu tragen. Die „Kreuzzeitung“ ist in der Lage, diese Nachricht als eine völlig unwahre zu bezeichnen. Der Abgeordnete Stöcker habe über diese Frage mit dem Justizminister überhaupt keine Unterredung gehabt.

(Dem Abgeordneten Eugen Richter) gingen aus Anlaß seiner im Reichstag beim Ministerrat gehaltenen Reden überaus zahlreiche Zustimmungsadressen zu.

(Zur Bivisektionsfrage.) Der Bescheid des Fürsten Bismarck an den Vorsitzenden des Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierjäger, Ernst v. Weber, macht um so größeres Aufsehen, als angenommen wurde mußte, seit den streng sachlichen Vorlegungen des Kultusministers von Götter über die Bivisektion und deren Handhabung in untern akademischen Lehranstalten würde die ganze Angelegenheit als erledigt angesehen werden können. Im Reichstage erklärte der Minister v. Götter, unter Berufung auf seine preussische amtliche Stellung, die Klagen über inhumanes Verhalten der auf Experimente angewiesenen Gelehrten hätten sich als durchaus unbegründet erwiesen; er, v. Götter, könnte versichern, daß Alles geschähe, um die Bivisektionen möglichst einzuschränken, es wäre aber selbstredend ein unerfüllbares Verlangen, die Bivisektionen schlechweg zu verbieten. Die Wissenschaft bedürfte dieser Experimente zur Vervollständigung der Heilkunde im Interesse der leidenden Menschheit, und darum biete er das Hans, über die Petition des Thierchutzvereins, die im Reichstage zur Verhandlung stand, zur Tagesordnung überzugehen. Demgemäß beschloß der Reichstag und zwar unter der Wirkung der v. Götter'schen Angaben, die noch ausdrücklich hervorgehoben hatten, daß in keinem einzigen Falle ein Akt der Grausamkeit oder Rohheit zu constatiren war.

(Wie der „Norddeutschen“) aus dem Haag mitgetheilt wird, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Volmar, über dessen Agitationsreise nach den Niederlanden bereits in vielen Blättern berichtet worden ist, dort nur eine kühle Aufnahme gefunden.

München, 1. März. (Bei der hiesigen Landtagswahl) wurde Dr. Orterer (Patriot) mit 168 Stimmen (bei 188 absoluter Majorität) gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. (Abgeordnetenhause.) Der Handelsminister, auf die Interpellationen betreffend die türkischen Bahnen antwortend, erklärte, daß behufs Vereinbarungen mit den Regierungen die Verhandlungen noch im Zuge seien. Der Konventionsvertrag sei bereits bis auf wenige Punkte angenommen. Die Regierung werde nicht unterlassen, der Angelegenheit ihre fernere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wien, 28. Febr. Wegen der gefirgten Petarden-Vorfälle in Rom wird Oesterreich keinerlei Reklamationen erheben, zumal Italien bereits erklären ließ, es werde den Schuldigen ausfindig machen und exemplarisch bestrafen.

Pest, 1. März. Die Ablehnung der Vorlage, betreffend die Gültigkeit der Abgeordnetenwahlen, erfolgte mit 113 gegen 100 Stimmen. Der Justizminister hatte vorher erklärt, die Regierung betrachte die Angelegenheit nicht als Parteifrage.

Niederlande.

Haag, 1. März. Das Kabinet hat seine Demission gegeben.

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. Bei dem Begräbniß des Anarchisten Paul Metayer, auf dessen Sarg deutsche Revolutionäre einer Kranz mit Inschrift niedergelegt hatten, wurde eine einzige Rede gehalten, worin es heißt, er sei in Vorbereitung der Mache gestorben.

Frankreich.

Paris, 1. März. (Senat.) General Robert interpellirt wegen der Anwendung des Gesetzes von 1834 gegen die Prinzen. Das Gesetz sei unrichtig ausgelegt und mißbräuchlich angewendet. Der Kriegsminister erwidert, die Regierung habe an das Eigentumsrecht an den Graden nicht gerührt, habe aber das Recht, über die dienstliche Stellung (emploi) zu disponiren. Sie habe die Prinzen aus der Armee entfernen wollen, wo ihre Anwesenheit verfassungswidrig sei. Audiffret-Vasquier findet die Auskunft des Ministers ungenügend. Er vermag den Unterschied zwischen militärischem Grad und dienstlicher Stellung nicht einzusehen. Er konstatirt, daß die Offiziere künftig vom Willen des Kriegsministers abhängig seien, und wirft den Ministern vor, daß sie gethan haben, was andere nicht thun wollten. Er fordert den Senat auf, seinem Willen, dem keine Rechnung getragen sei, Geltung zu verschaffen. Der

Senat nahm indeß die von Ferry beantragte einfache Tagesordnung mit 154 gegen 110 Stimmen an.

Es heißt, der Herzog von Chartres und der Graf von Paris hätten sich in Cannes ein Rendezvous gegeben.

Paris, 1. März. Gladstone reist erst morgen nach London ab. Die Verhältnisse zwischen ihm und der französischen Regierung werden als ungemein freundlich geschildert und man begt hier die Ueberzeugung, daß die noch schwebenden Schwierigkeiten in den auswärtigen Angelegenheiten alsbald beseitigt sein werden.

Paris, 1. März. In der Fraktionsitzung der äußersten Linken unterzeichneten heute alle Mitglieder den Amnestieantrag zu Gunsten der politischen Verbrecher; sobald der Lyoner Appellprozeß entschieden ist, wird der Antrag eingebracht. Ferner beschloß die Fraktion, die Affaire Hyrne aufmerksam zu verfolgen. — Der „Clerge National“, welchem zahlreiche Parlamentsmitglieder angehören, wird am 9. März zu Ehren Jules Ferry's ein Banket von 120 Gedecken geben.

Paris, 1. März. Es ist zweifelhaft, ob der gestern beerdigte Gouverneur des Invalidenhotels General Martimpich in Wäde durch einen Nachfolger ersetzt wird. Der Kriegsminister Thibaudin will zuvor, in Berücksichtigung der geringen Majorität, mit welcher die Kammer bei der letzten Budgetverathung die Kosten der Anstalt bewilligt hat, die Einrichtungen der letzteren reformiren. — Bei der Expedition am oberen Senegal unter dem Befehl des Obersten Desbordes gegen den Pfalz Daba wurden 5 Offiziere verwundet, wovon 1 tödtlich, 3 Mann getödtet und 45 verwundet. Daba wurde niedergebrennt; die Colonne zog gegen Dourouza. — Die Identität des vorgestern verhafteten Mr. Hyrn, Sekretär der „Lands- und Arbeitsliga von Großbritannien“, mit der von der Dubliner Polizei als bei dem Mord im Phönixpark betheiligte gesuchten Persönlichkeit unterliegt keinem Zweifel. Die Frau des Verhafteten, die gleichfalls bei der agrarischen Agitation betheiligte ist, ward auf die Anzeige des Staatszeugen Carey in jener dunklen Angelegenheit verhaftet, wurde aber wegen ungenügenden Beweises wieder freigelassen und reiste sofort hierher zu ihrem Mann, wosich die Behörde auf die Spur des letzteren gebracht wurde. Hyrn besand sich, als er verhaftet wurde, mit seiner Frau in einem Hotel, rue St. Honoré Nr. 338. Er ließ sich von seinem Freunde und Gesinnungsgenossen Davis, einem Reporter englischer Blätter, nach der Präfektur begleiten, da er kein Französisch versteht, und ist nach einem vor dem Procurator Loew bestandenen Verhör in Mazas untergebracht worden, bis die englische Regierung den Nachweis der Identität vervollständigt. Die Auslieferung findet auf Grund des englisch-französischen Vertrags von 1876 statt, wenn nicht Hyrn oder dessen Sachwalter den französischen Justizminister davon zu überzeugen vermag, daß das Verbrechen im Phönixpark einen politischen Charakter hat. Nach dem Präcedensfall Hurmann scheint dies in Anbetracht der Motive und Folgen des Verbrechens ziemlich wahrscheinlich; auch protestiren die radikalen Blätter ohne Ausnahme sehr lebhaft gegen die Verhaftung und sprechen die Erwartung aus, daß dem Auslieferungsgesuch Englands nicht Folge gegeben werde. Der Chef der Londoner Polizei Mr. Williamson, welcher Mrs. Hyrn hierher begleitet war und ihren Mann ausfindig gemacht hatte, konstatirte heute auf der Präfektur, daß die Handschrift des Verhafteten mit derjenigen der verfolgten Persönlichkeit übereinstimmt. Andererseits erklärte Hyrn, er sei zur Zeit, als die blutige That im Phönixpark begangen wurde, in London gewesen.

Italien.

Rom, 1. März. Der König unterzeichnete heute das Dekret, betreffend die Wiederaufnahme der Baarzahlung. Der hierfür festgesetzte Tag fällt in die erste Hälfte des April.

Spanien.

Madrid, 1. März. Candau interpellirte in der Kammer die Regierung über die anarchistische Bewegung in Andalusien und erklärte, die Gesellschaft der „Schwarzen Hand“ wolle das Eigenthum abschaffen und begehne die Arbeiter gegen den Besitzenden auf. Er ersuchte die Regierung, energisch gegen die Schuldigen vorzugehen. Der Minister des Innern erwiderte, die betreffenden Anarchisten seien den Gerichten übergeben, die Präfekten Andalusiens träfen Maßregeln zum Schutze der Landbewohner gegen die Banden.

England.

London, 1. März. Zur Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzlichen Paares gab Graf Münster gestern ein Festmahl. Anwesend waren Graf Karolyi, Baron Wobrenheim, Nigra, Musurus Pascha, der rumänische und der serbische Gesandte. Die meisten Bevollmächtigten zur Donaufonferenz waren verhindert. Lord und Lady Granville waren zur Königin befohlen. Dem Empfang folgte ein Festmahl, an welchem sich das diplomatische Corps, die höchste Aristokratie und die Elite der englischen und deutschen Gesellschaft betheiligten. — Die „Morningpost“ erzählt, die gestrige Sitzung der Donaufonferenz sei verschoben, weil Mogenheim keine Instruktion erhalten habe.

London, 1. März. Barnell hat Rooney, dem Vorsitzenden der irischen Landliga in Amerika, mitgetheilt, er würde sein Möglichstes thun, um der Zusammenkunft der Landliga in Philadelphia beizumögen, indeß hinge die Reise nach Amerika vom Schicksale der Bodenbesetzung ab, deren zweite Lesung er demnächst beantragen werde. — Die Donaufonferenz trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen; die Vertreter sämtlicher Mächte waren anwesend. Der türk. Botschafter Musurus Pascha hatte vor Beginn der Sitzung eine Unterredung mit Lord Granville.

Rußland.

Mit Beginn der Fastenzeit und also gleich nach dem 26. d. Mts. (russischen Stils d. h. dem 8. März n. St.) wird der Czar nebst Familie wieder Petersburg verlassen und bis zu seiner Abfahrt zur Krönung nach Moskau seinen Aufenthalt in Gatschina nehmen. Die in engeren Hofkreisen angenommene, übrigens ziemlich plausible Erklärung dieses abermaligen Residenzwechsels geht dahin, daß die jüngeren Kinder des Kaiserpaars das Petersburger Klima nicht gut vertragen, und daß außer diesem Hauptgrunde, und da größere Festivitäten durch die Fasten doch ausgeschlossen wären, auch dem Kaiser selbst und noch mehr der Kaiserin nach dem vielen Trubel jetzt es sehr gelegen sei, sich etwas zu erholen und vor der Moskauer Fahrt in Ruhe sich gewissermaßen noch zu sammeln.

Der „Vostok“ wird aus Petersburg telegraphirt: „Ueberraschend kommt die Nachricht über eine Schwelung der Regierung in der baltischen Agrarfrage, über welche der livländische Adel durch eine Deputation dem Minister des Innern eine Remontrance überreichen ließ. Tolstoj versprach, dem Kaiser die Sache zu unterbreiten, und ertheilte darauf dem livländischen Landmarschall v. Bock den Befcheid, in den baltischen Agrarverhältnissen sehe keine Veränderung bevor. Auch würde der Adel bei Wagnahme anderer Reformen befragt werden.“

Orient.

Konstantinopel, 1. März. Ehemalig Pascha wurde anstatt des erkrankten Mahmud Nedim zur Minister des Innern ernannt.

Egypten.

Dem „Temps“ wird aus Kairo vom 21. Februar geschrieben: Bei einem Festmahle, welches der Polizeipräsident den englischen Behörden gab, erob sic nachdem die hergebrachten Trinksprüche erledigt waren der egypische Oberst Pasky Bey und sagte mit fest Stimme: „Ich trinke auf die Befreiung des Landes auf den Tag, da die Fremden aus unserm Gebiete verschwunden sein werden.“ Diese Worte erregt große Unruhe und der Polizeipräsident befahl Pasky sofort den Saal zu verlassen. Pasky wurde auf i Straße von einer zahlreichen Menge mit stürmisch Beifall begrüßt.

Afrika.

Aus Berber wird der „Daily News“ vom 25. v. Mts. gemeldet: Einige katholische Priester haben telegraphirt, daß der falsche Prophet Koroban angenommen und die Garnison des Platzes zu Gefangenen gemacht habe. Es heißt, der Mahdi sei jetzt auf Khartum und Dongola im Vorrücken begriffen. Vieles Pascha und sein Gefolge sind hier angekommen.

Neueste Nachrichten.

Triest, 1. März. Die Schlussverhandlung gegen Ragosa, den Wittichuldigen Oberbänkler, findet vor den Assisen in Treviso oder Vicenza, nicht in Udine, statt.

Haag, 1. März. „Dagblad“ erzählt, auch der General-Gouverneur Niederländisch-Indiens habe seine Demission eingereicht.

Rom, 1. März. In der Bombenaffäre sind zahlreiche Verhaftungen unter Trifflern vorgenommen. Der Theilnahme verdächtig ist ein Zeitungsverkäufer, der unvorsichtige Redensarten führte. — Das „Dritto“ dementirt die Versekung Graf Ludolf's nach Paris. — Der „Moniteur“ konstatirt die Befriedigung der deutschen Katholiken über die Haltung des Centrums.

Madrid, 1. März. Nachrichten aus Tetes zufolge agitiren die Anarchisten unter den ländlichen Arbeitern, um dieselben zur Arbeitseinstellung zu veranlassen und so die Einnahme unmöglich zu machen.

London, 1. März. „Reuters Bureau“ erzählt: Die Donaufonferenz machte in heutiger Sitzung in mehreren Fragen befriedigende Fortschritte, Oesterreich machte in mehreren Punkten, bei denen es hauptsächlich interessiert ist, verschiedene Zugeständnisse. Es sind nur noch mehrere Detailsfragen betreffs der Kilianbindung zu regeln; man hofft eine desfallsige Vereinbarung in der Montagsitzung. Anderweitigen Mittheilungen zufolge würde in der Montagsitzung über die Zeitdauer des Mandats der Donaufonferenz verhandelt; auch soll der Vertreter Rumänens bei der Kommission mixto zugelassen werden.

London, 1. März. Der Mississippi hat neue Ueberschwemmungen verursacht. Helena, der Hauptort des County Phillips in Arkansas, ist überfluthet und in Kentucky sind Dörfer zerstört worden.

Aus Kairo wird der „Temps“ gemeldet, daß die fünf Mörder des Professors Palmer und Genossen in Bagdad gehängt worden sind und zwar in Gegenwart von 32 Scheiks; die Hinrichtung erfolgte ohne irgend welche Störung.

Das Kostümfest im königlichen Hofe, zu Ehren des Kronprinzlichen Silberjubiläums am 28. Februar.

Mendelssohn's für Gelegenheiten dieser Art klassisch gewordener Hochzeitsmarsch zum Sommernachstratum bildet die von der Höhe des Orchesters herab tönende musikalische Introduction. Dann folgt im Saale selbst ein schmetterndes Trompetentusch. Er erschallt den silbernen Instrumenten an den Rippen der vier stattlichen Trompeter, die in farbenreichen Kostümen, wie sie bei mittelalterlichen Tournerauszügen üblich waren, den Zug eröffnen. Ihnen folgen zwölf zu drei Reihen angeordnete Herolde in ähnlicher Tracht. Gravitätisch aufmarschierend, nehmen sie Frontstellung in einem Giebel, den fürstlichen Herrschaften gegenüber. Nunmehr tritt der von zwei weiteren Herolden in den Saal geleitete Sprecher (Hauptmann von Hülsen) vor. Er trägt das Kostüm jüngerer Kavaliere aus der florentinischen Gasse, das seine jugendlich schlanke und elastische Erscheinung trefflich kleidet. Das Barett mit der nach links überhangenden Wolle und der um die Hüften eng geschnittenen, dann bis gegen die Knie hinab fallig sich ausbreitenden Rock mit dem am Ellenbogengelenk sich öffnenden weit herabhängenden Oberärmeln sind aus tiefblauem Sammet mit weißem Pelzbesatz, die engen Unterärmel und die Trifolts sind von grauer Seide. Die Musik verstummt. In beschwingten Dactylen hebt der Prolog Ernst von Wilbrandt's an und zieht eine Parallele zwischen den festlichen Empfingungen vom 25. Januar 1858 und von heute. Dann nimmt der Zug seinen Fortgang. Eine prächtige Patronatsdame in Rothsammet mit Silber (Gräfin Széchy), geführt von einem Kavaliere in der karminrothen langen faltigen Seidenrobe der venetianischen Senatoren, das Haupt mit einem kleinen rothen Käppchen bedeckt (Graf W. Pourtales), schreitet als Patronatsdame dem Zuge Friedrich's III. voran. Dieser deutsche Kaiser selbst, dem die Geschichte den Beinamen des Schönen gegeben hat, wird durch den Großherzog von Hessen dargestellt, der die Prinzessin Friederich Karl als Repräsentantin der gezeigten Leonore von Portugal an der Hand führt. Sie trägt eine Robe von purpurothem Sammet, deren Hüftteile mehr als handbreit mit Hermelin verbrämt ist, der zunächst den edigen Halsauschnitt umgibt, über der Mitte der Brust sich zu einem einzigen breiten, in der Tailleengende sich verengenden Streifen verbindet und nach unten den Abschluß der Taille bildet. An die Schulterpartien der engen, mit goldenen Spitzenmanschetten abschließenden Ärmel reihen sich lang herabwallende Oberärmel von schleierdünnem weißen Seidenstoff. Ueber dem schlichtgesteiften dunkeln Haare wölbt sich ein Diadem von Gold und Brillanten auf purpurrothener Unterlage. An ihm ist ein langer Schleier befestigt, unter welchem der durch ein Netz von seinen Silberstrahlen zusammengehaltene Haarschmuck des Hinterhauptes sichtbar wird. Zwei zierliche Pagen tragen die gewaltige Schleppe des aus Hermelin und Goldbrokat gefertigten Mantels. Zu den selbständigen Erscheinungen ihres Gefolges, dessen Kostüme theils deutschen, theils italienischen, theils burgundischen Charakters tragen, zählt eine schlanke Veronette. Ein goldenes Netz hält ihr reiches Haar zusammen, über dem nach links geneigt sich ein breites mit hellblauen und rothfarbenen Streifen gefärbtes Barett ausbreitet. Das warme Rosa der hochroth ausgeputzten dekolletirten Atlasroben, deren Ärmel von weißen Schulter- und Ellenbogen-Puffen unterbrochen werden, erhält in der von den Kronleuchtern ausströmenden glänzenden Beleuchtung einen feurigen, an Orange streifenden Schimmer. Die Gesamtheit dieser eigenartig prächtigen Erscheinung übt einen Zauber, der sich dem Gedächtniß unaussprechlich einprägt. Da ist eine zweite besonders anziehende Dame in deutscher Tracht, hellblau mit Silber (Gräfin A. zu Eulenburg, wenn ich nicht irre); dort die Neubelebung der Dame in Dingrün mit Gold auf dem Gemäße Lorenzo Lottos in der Trera zu Mailand (Gräfin S. von Lehndorff). Aber trotz des gemeinsamen Tempo's geht der Zug doch viel zu rasch vorüber, als daß die Augen, von so viel Wundern werthem verwirrt, Zeit fänden, die einzelnen Einzelerscheinungen, die nicht durch irgendwelchen Zug auf den ersten Blick hervorstechen, in nur annähernd genügender Weise zu erfassen. Kaum daß sie noch in den Reihen der prächtig geschmückten Kavaliere einige klassische Gestalten des Pinturichio und des Crivelli flüchtig zu erkennen im Stande sind. In den rothen Kostümen mit den Em-

blemens ihres Gebieters geschmückt, eröffnen Schwert- und Schildträger den Zug des Erbherzogs Maximilian (Prinz Albrecht), der in blauem Gewande mit silbernem Schuppenpanzer und purpurrothem Mantel mit Hermelinbesatz erscheint. Zu seiner Seite schreitet Maria von Burgund (Prinzess Albrecht), das Haupt von der charakteristischen Flügelhaube bedeckt. Ihr folgen drei Prinzessinnen (Elisabeth und Victoria von Hessen und Louise Sophie zu Schleswig-Holstein) als Brautjungfern, die jene hohen, dünnartig zugespitzten Häuben mit oben angehefteten Schleieren tragen, wie sie damals in Frankreich für höfische Frauentracht beliebt waren. Ein reiches Gefolge von Damen und Kavaliere schließt diesen Zug. Die nächste Abtheilung eröffnen der Kurprinz Joachim von Brandenburg und die Markgräfin Albrecht und Kasimir des kaiserlichen Fürstenhauses (Erbgroßherzog von Baden, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Wilhelm von Hohenzollern). Ihre Kostüme sind nach gleichzeitigen Gemälden und Reliefs angeordnet. Die burgundischen und italienischen Trachten ihres männlichen und weiblichen Gefolges scheinen an Pracht der Farben und Echtheit des Schnittes die vorangehenden Abtheilungen noch überbieten zu wollen. Namentlich gilt ersteres von dem pompösen dunkelrothen Burgunder Kostüm des Herzogs von Jülich (Herzog von Ratibor) und letzteres von den Anzügen der Patrizier und Patrizierinnen von Gent und Brügge, die diese Abtheilung beschließen. An der Spitze der nächsten erblicken wir drei Orientalinnen, die gegen das sieben Geschehen in wohlthuendster Weise kontrastieren. Ihre Kostüme, phantastisch im Arrangement, sind von zurückhaltender Feinheit der Farbentöne. Weiß, Grau und Schwarz dominieren. Kaum daß da und dort ein leichter Anflug von Saffranger oder warmem Blau hereinspielt. Innerhalb dieser Töne erhält vermöge des Kontrastes der Teint der von handartig dräpirten Schleieren umgebenen Gesichter und der bis an die Schultern herauf entblößten Arme, um die sich goldene Spangen schlangentartig winden, ein in der That orientalisches Glänzen und Leuchten. Fürstliche Zigeunerinnen! möchte man ausrufen, erstauete über diesen merkwürdigen Zusammenklang von südländischer Phantastik und gewähltester Noblesse. Daß die Vollblut-Orientalen von der türkischen und der rumänischen Gesandtschaft sich den in ihrer Nationalität gezeigten Gewändern charaktervoll ausnahmen, braucht kaum erwähnt zu werden. Alle bisher geschilderten Gruppen gelten als Vorhut des Zuges der Königin Minne. Den Kern desselben eröffnen nunmehr zwei jugendliche Kavaliere, denen unmittelbar der Triumphwagen der holden Wärdensfürstin folgt. „Wagen“ ist freilich nur die technisch richtige Bezeichnung. Dem äußeren Anschein nach naht die Fürstin auf einem beweglichen Thron, den 6 junge Kavaliere auf den Schultern tragen. Nur zur Gleichrichtung für diese und zur größeren Sicherheit für die Thronende ist das Gerüst auf Räder gestellt, die jedoch von herabhängenden Teppichen völlig gedeckt werden. Prinzessin Wilhelm, der die Rolle der Königin Minne vorbehalten blieb, ist, obgleich seit zwei Jahren zu den Frauen zählend, dem Äußeren nach noch heute eine jungfräuliche Erscheinung, und jungfräulicher noch als sonst erscheint sie in der lichten düftigen Toilette, die sie bei dieser Gelegenheit trägt. Dasselbe besteht aus einer blaurothfarbenen Robe über welche eine Tunika aus hellem milles-fleurs-Stoff fällt, der im Ensemble den Eindruck eines blassen stahlbläulich angehauchten Silbergrau macht. Die ziemlich tief ausgechnittene Spencer-Taille ist ihrer ganzen Ausdehnung nach mit Arabesken von Brillanten und anderen kostbaren Steinen besetzt. Den Oberarm bedecken weite, offen herabhängende Ärmel von ebenfalls bemerksamer Art. Das blonde Haar ist oberhalb der Scheitelgegend zu einem einfachen Knoten geflochten, von welchem aus es frei über den Nacken herabwallt. Ein Kranz von Rosen, die das blaße Rosa der schlichtesten Centifolien zeigen, liegt leicht auf der durch dichten Haarschmuck begünstigten Stirn und wird von einem Brillantendiadem übertragt. Mit ebensolchen Rosen ist die Tunika aufgerafft und an den Schultern unter Zubiegung schmaler himmelblauer Bänder, deren Enden herabfallern, der Goldbrokatmantel befestigt. Der Thron der Königin Minne ist von einem muschelartig gebömbten Baldachin übertragt, der von schlanken goldenen Renaissance-Säulen, die einige Verwandtschaft mit Thyrustäben haben, gestützt wird. Nebher schreiten 16 rosenbekränzte Pagen in der an den proven-

zialisches Liebeshöfen üblich gewesenen Tracht. Sie tragen auf hohen goldenen Stangen ebensolche Blumenkörbchen, deren je zwei durch grüne Festsitz mit einander verbunden sind. Zudem ist so den Thron rings umgeben, entfaltet sich das Gesamtbild eines grünen und blühenden Frühlings, der sich an goldenen Schmuckgrünten emporraut. Nachdem der Thron der Liebeskönigin gegenüber den Thronen der Gezeigten aufgestellt genommen hat, gruppieren sich sechzehn Paare zur Minne-Quadrille. Die vier ersten Paare, an deren Spitze die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und Prinz Eduard von Anhalt stehen, tragen Maigrün und Violett mit Silber, das bei den Herren in Gestalt von Schuppenpanzermänteln vertreten ist. Vier weitere Paare, deren Herren als Troubadours erscheinen, tragen Hochroth mit Grün. Dann folgen vier in florentinischem Stil geharnischte Kavaliere und Damen in Roth und Lachsfarbe mit Silber. Die letzten vier Paare endlich erscheinen Blau mit Gelb. Herren wie Damen haben ihre Barets, Helme, Häubchen oder offenen Haare mit Rosenkränzen umwunden. Nachdem die Klänge der von Kapellmeister Hertel melodisch komponirten Minne-Quadrille verhallt sind und die Minne-Königin mit ihrem Gefolge wieder abgezogen ist, eröffnen vier Trompeter und zwei Herolde den englischen Zug. Dann folgen Kammerherr und Patronatsdame (Lady Amphill), sechs Bezeaters und der Hofmarschall, sämtlich in der Tracht des Hofstaats der Königin Elisabeth von England. Für diese interessante historische Gestalt hat sich in der Gräfin Udo zu Stolberg-Bernigerode eine so geeignete Vertreterin gefunden, daß man sich versucht fühlen konnte zu glauben, es sei für die Dame die geeignetste Rolle gesucht und gefunden worden. Das schmale, längliche Gesicht, das scharf geschnittene Profil, die hohe Gestalt, der entschlossene Ausdruck, das hoch aufgebundene röhlich blonde Haar, auf dem das rotzige fütterte goldene Krönchen sich prächtig ausnimmt, — Alles stimmt haarsträubend mit dem aus überlieferter historischen Wäde der energischen Königin überein. Trefflich hebt sich der charaktervolle Kopf von dem hinter ihm hoch emporsteigenden gestrichelten Kränze ab. Dazu die hochaufgebauhten, dickwärtigen Arme von roth abgestepptem weißem Atlas, der weiße Federfächer in ihrer schlanken Hand, die praevolle rothseidene Robe und der purpurroth umgebene hermelingelegte Schleppe von hellblau gekleideten Pagen getragen wird, — Alles vereinigt sich zu einer wahrhaft imposanten Erscheinung. In den ersten Reihen der englischen Quadrille, deren Musik nach altenglischen Motiven orchestriert ist, tanzten Lady Amphill, Prinz Wilhelm, Prinzessin Victoria etc. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meinigen und die Prinzessinnen Sophie und Margarethe weilen, von einem indischen Schirmträger begleitet als Prinzessin von Navarra mit ihren Töchtern als Zuschauer unter den Gästen der Königin von England. Und nun folgt ein Vierzehn jugendlicher Damen, die mit ihren Duerfchieteln, mit den blonden Locken die Stirn und Wangen umrahmen, den blenden, von breiten Spitzenträgern umgebenen Hüften, den zartfarbigen Schneebastillen und von vorn getheilten, breit bordürten Röcken, den bauchigen Ärmeln u. an einerseits an die lieblichsten Portraitgemälde Van Dycks, andererseits an Thelka in Wallenstein, wie ihre Bühnenercheinung durch die Meininger eingeführt worden ist, gemahnen. Es sind Damen der deutschen Quadrille, die in die Jugendzeit des Großen Kurfürsten verlegt ist und den Schluß des höfischen Aufzugs bildet. Die großartigen pekuniären Mittel, die seitens der Betheiligten zur Verfügung gestellt werden konnten, ermöglichten die Entfaltung einer geradezu überwältigenden Pracht. Zur ganz ausschließlichen Nichtsahnung wurde das echt historische Gepräge für die Gestaltung des nunmehr folgenden Künstlerzuges, der seinen Namen in doppelter Bedeutung trägt. Erstens sind die Theilnehmenden durchgehends ausübende Künstler und zweitens stellen sie eine aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzte Künstlerdeputation aus den Völkern der Hochrenaissance dar. Als statlicher Hauptherold schreitet ihm Vater Brel, der Schöpfer der Fresken im großen Gesellschaftssaale des Architektenhauses voran, geleitet von zwei jugendlichen Nebenherolden, einem deutschen und einem englischen. Dann folgt ein schwarzgekleideter Magister der Musik (Professor von Herzberg) als Anführer und Dirigent von fünfzehn Knaben von königlichen Domchor, die rosenbekränzt im Stile reformationzeitlicher Matenfeste er-

scheinen und eine von Mendelssohn für doppelten Diastant und Alt komponirte Festhymne singen, die a capella den Aufzug der Künstler begleitet. Friede trägt das Banner der Künstlerkassette mit den drei silbernen Schilden auf blauem Grund, begleitet von zwei Marschällen, welche die Enden der silbernen Bannerknäure fassen. Ihm folgt die deutsche Künstlerkassette aus den Zeiten eines Peter Bischer, dessen Person durch Professor Siemering treffend genug charakterisiert erscheint. Dieser Abtheilung folgen die nicht minder charakteristisch kostümirten Professoren Karl Becker und Scheurenberg als erster und zweiter Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler und Anton von Werner als Präsident des Fest-Komitee's. Sodann wird auf rotzgepolsterter Tragbühne, die an der Vorderseite mit dem preussischen Adler, an der Rückseite mit dem englischen Wappen decorirt ist, das Festgeschenk der Künstler, ein über einen Meter hoher Pokal, hergebracht und vor dem gezeigten Paare niedergelegt. Dieser „Willkomm“, wie unsere Vorfahren solche Hümpen, in denen der Begrüßungstrunk verabreicht zu werden pflegte, nannten, ist aus dem Zinn einer Unzahl von den Malern gemalteter Oelfarbenkapeln gegossen und hat ganz das Ansehen eines schönen viel argent erhalten. Bildhauer Herter hat ihn unter Mitwirkung von C. Wieber auf eigene Kosten modellirt, J. Gladenbeck u. Sohn ebenso gegossen. (Die Details des kunstvollen Bechers wurden in Nr. 50 d. Bl. schon geschildert. D. R.) Sobald der von seinem Bildner C. Herter begleitete „Willkomm“ niedergelegt ist, tritt Maler Diehl vor und spricht einen von Julius Wolff gedichteten Festgruß, dessen Kern der Satz bildet: Die Form ist Schein, doch Wahrheit der Gehalt. Dann folgt ein Zug italienischer Künstler, und endlich beschließen die Niederländer den Künstleraufzug und mit ihm den gesammten offiziellen Theil des Festes. In ihren schwarzen Kostümen mit den hohen zugespitzten Filzhüten überaus echt und nobel erscheinend, bilden sie einen durchaus würdigen Schluß. Wenn man nur hinsichtlich der Physiognomien die Phantastie ein klein wenig mit sprechen läßt, so findet man leicht seinen Rubens, seinen van Dyck, seinen Franz Hals etc. heraus. Der Leser selbst dieser einfachen Schilderung, welche sich jeder Ausschmückung enthält, wird mir Recht geben, wenn ich den empfangenen Eindruck zusammenfassend sage, daß dieses Kostümfest nicht leicht seines Gleichen finden wird. (F. S.) Otto Warlich.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Eine Künstler-Gesellschaft mit einer berühmten Aufführerin „Miß Victoria Dare“ hat auch Koblenz mit einem Besuche beehrt, um einige Vorstellungen im Schützenhofe zu geben. Bezüglich der Anstaltung des Programms der betreffenden Vorstellung hatte die Gesellschaft morgens an den Straßenecken verschiedene Plakate mit Abbildungen der obigen „Miß“ ankleben lassen. Die Polizei mußte jedoch an demselben Tage einschreiten, indem einige der betreffenden amerikanischen Bilder recht anzüglich gewesen. Diefelben wurden mit anderen Plakaten überklebt.

In der am Dienstag abgehaltenen General-Versammlung des Weißhaus-Vereins zu Trier wurde konstatiert, daß die Weißhauslotterie einen Gewinnsaldo von 63,000 Mark erzielt, wenn eine Forderung von 22,000 Mark an den Hauptkollektur Löwenwarde, welche theilweise gedeckt ist, eingegangen sein wird.

Das ehemalige Ausstellungsgebäude zu Nürnberg ist am 25. v. mit einem Extrazug auf der Gustavsburg bei Mainz angekommen und dort in ein Schiff verladen worden, welches das Gebäude nach Amsterdamm bringen wird, wohin es verkauft worden ist. Zimmerleute aus Nürnberg begleiten die Sendung, um das Gebäude in Amsterdam wieder aufzustellen.

Der Erbauer der Kölner festen Rheinbrücke, Herr Geheimrath Regierungs- und Ober-Bau-Rath Herr. Vohse, ist als Eisenbahn-Direktor nach Erfurt versetzt worden.

Die „Köln-Bergh. Ztg.“ berichtet: „Die Polizeibehörde in Ehrenfeld konfiszirte am 22. d. bei einem dortigen Spezialeinzelhändler ein Faß mit Stodfisch. Die diesen umgebende Flüssigkeit gab einen penetranten, elchhaften Geruch von sich, der die Vermuthung nahe legte, daß es in Urin aufgelöster Kalk sei, welche Vermuthung die Analyse des Chemikers Th. Ryll in Köln bestätigte. Ein Geschäft a la Valentini.“

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weizsäcker.

Die junge Frau war in letzterer Zeit so viel in ihrem Zimmer geblieben, daß in diesem Umstand nichts besonders Extraordentliches lag — er ritt also von dannen.

„Gaston Benoit ist nicht zu mir gekommen, somit will ich ihn aufsuchen.“

Vor dem Kronenwirthshaus schwang er sich aus dem Sattel.

„Ist Herr Benoit zu Hause?“

„Nein, wir besprachen Todeben, wie sonderbar es sei, gnädiger Herr, daß man ihn seit gestern Abend nicht gesehen hat. Meine Tochter Julie ist ganz außer sich! Sie bildet sich ein, es sei ihm ein Unglück zugefallen und weint unaufhörlich.“

„Seit gestern Abend nicht zurückkehrt?“ wiederholte Henry. „Das ist allerdings sehr sonderbar! Ich sollte ihn heute in einer wichtigen Angelegenheit sprechen und er kam nicht. Sie ahnen nicht, wohin er sich begibt haben kann?“

„Nicht im Entferntesten. Er pflegte sonst sehr regelmäßig zu sein.“

Henry ritt enttäuscht heim. War es denkbar, daß Benoit im Gartenpavillon eingeschlossen sei?

Kaum auf dem Schlosse angekommen, suchte Henry seine Kousine auf und fragte, ob Niemand nach ihm verlangt habe.

„Ela verneinte es und fügte dann hinzu: „Du solltest nachsehen, weshalb Genevieve immer noch nicht ihr Zimmer verlassen hat. Ihre Thür ist von innen verschlossen; sie giebt keine Antwort und

läßt Niemand hinein. Erjine sagt, sie habe den ganzen Tag hindurch Nichts zu sich genommen.“

„Gütiger Himmel, warum hast Du mir davon Nichts gesagt, bevor ich ausgeritten?“

„Weil ich es nicht wollte. Erjine kam erst vor einer Stunde ganz aufgeregt zu mir und sagte, sie habe unzählige Male vergeblich um Einlass gebeten. Ich pochte dann selbst an Genevieve's Thür, ebenfalls umsonst!“

„Dne Säumen fürzte Henry in das obere Stockwerk. Er versuchte, die Thür zu öffnen, vergeblich. Er rief Genevieve's Namen. Keine Antwort.“

„Giebt es irgend einen Schlüssel, welcher zu dieser Thür paßt?“ fragte er die hinter ihm stehende Ela.

„Warte einen Augenblick,“ versetzte sie. „Ich werde trachten, ein-n Schlüssel zu finden.“

„Sie eilte fort und kehrte gleich darauf wieder. Ihr Herz pochte fast hörbar. Was würden sie finden, wenn sie die Thür öffneten? War es Furcht oder Hoffen, was sie so mächtig bewegte?“

Der Schlüssel paßte ins Schloß, die Thür flog auf und Henry trat ein.

„Nein — keine leblose Gestalt lag am Boden, wie Ela es erwartet hatte. — Das Bett war unberührt. Kleider lagen umher; ein Brief, an Henry adressirt, fand sich auf dem Tische. Er löste das Siegel und las:

„Mein lieber, theurer Gatte! Noch kann ich Dich so nennen, zum letzten Mal, denn wenn Du diese Zeilen liest, weißt Du Alles! Es gab nur einen Ausweg für mich und ich habe ihn ergriffen. — die Flucht! Fürchte nicht für mich, suche mich nicht. Nichts Mergers kann mir geschehen, als das Schicksal, vor welchem ich entflieh. Du wirst mich, was ich gelitten, was ich noch leide, indem ich diese Zeilen schreibe! Wäre ich doch charakterfester gewesen, als Du zuerst noch kuba kamst, um mich zu werden. Hätte ich mich doch damals geweigert, Dich zu heirathen, wie viel

Elend und Erniedrigung wäre Dir erspart geblieben! Aber ich liebe Dich so sehr und ich war selbstständig in dieser meiner Liebe. Ich hoffte so zuverlässig, daß mein Freund niemals meinen Pfad kreuzen werde, daß ich in dieser meiner Selbstsucht Dein Lebensglück auf's Spiel setzte.“

Henry, theurer Gatte! Nicht der Blick war es, der damals vor Jahren meine Krankheit veranlaßte, sondern die Wittigung jenes entsetzlichen Geheimnisses, das mein Leben umnachtete! Rede wohl, Geliebter! Wie glücklich ich gewesen als Dein Weib, vermag ich nicht in Worten zu schildern. Wie theuer Du mir bist — Gott allem weiß es! Glaube Alles, was Gaston Benoit Dir sagt, es ist die Wahrheit! Du wirst mich nicht tabeln wegen meiner Flucht, besser stehen, denn von Dir gerichtet zu werden. Schon der Gedanke treibt zum Wahnsinn! Lebe wohl, Geliebter! Denke meiner so liebevoll als Du vermagst! Wäge Gott mir ein kurzes Leben verleihe, das wird das tägliche Gebet sein Deiner

Genevieve.“

Henry blickte empor gleich einem Träumenden.

„Entflohen!“

„Entflohen!“ flüsterte er selbstvergessen vor sich hin. Ela suchte zusammen.

„Wer? Genevieve?“ fragte sie athemlos. „D, Henry!“

Ihre Worte schienen ihn wieder zu voller Besinnung zu bringen.

„Ela, meine Frau ist fort!“ stieß er heiser hervor.

„Fort?“ wiederholte sie verständnißlos.

„Ja — entflohen! Um Gottes Barmherzigkeit wollen fordern keine Erklärung von mir, sondern suche mir zu helfen. Wann hast Du sie zuletzt gesehen?“

„Gestern Abend.“

„Ist sie seither Niemandem begegnet?“

„Niemandem.“

Er ging ruhelos im Gemache auf und nieder. Sie wiederzufinden war sein einziger Gedanke. Himmel und Erde, alle Geheimnisse des Weltalls sollten sie nicht von ihm trennen. Er griff nach seinem Hut und eilte zu den Stallungen. Noch bevor er dieselben erreichte, kam ein Mann mit verdorrter Miene auf ihn zugeflüzt.

„Um Gottes willen, gnädiger Herr, kommen Sie und überzeugen Sie sich, was geschehen ist.“

Henry folgte ihm sprachlos.

Der Mann führte ihn geraden Weges nach dem Pavillon und öffnete die Thür.

Betroffen bemalte Henry seinen Schritt.

Am Tische lag ein Mann, dessen Haupt nach vorne gebeugt war. Am Boden sah man eine Blutlache, ein Dolch lag daneben.

Entsetzt wandte Henry sich dem Gärtner zu.

„Was soll das bedeuten, Richard?“ stieß er leuchtend hervor.

„Herr, hier ist zweifellos ein schlimmer Mord verübt worden.“

Der Besitzer von Star Castle trat in den Pavillon ein. Er erkannte auf den ersten Blick, wer ermordet sei; — doch um sich zu gewissern, hob er schnell entschlossen das Haupt desselben empor. An dem Stelldichein, wo Genevieve ihn am Abend vorher zuletzt getroffen, sah Henry Gaston Benoit vor sich — starr, kalt, todt! —

24. Kapitel.

Ein häßlicher Abend, das Ende eines häßlichen Tages.

Henry saß allein in der Bibliothek und starrte blickter in die Flammen des Kamins. Seit Stunden hatte er sich nicht geregt. Unheimliche Stille lagerte über dem ganzen Hause.

Die Dienerschaft stand in Gruppen leise flüsternd

Zu M...
Frau eine...
während de...
raufste sie...
den leeren...
then und ei...
ein warmes...
Aus A...
blicklich di...
belegen, die...
Gymnastium...
naums D...
beantragt...
Am G...
maligen...
mit dem B...
(Aus...
Bürgermei...
ter ist in...
(Aus...
jug wurde...
Schulzung...
ein mit ei...
den Fährte...
nicht das...
personal ge...
jug unbeh...
bald darau...
(Der...
Gestern A...
mir und...
dort belie...
chem nich...
lagerten, i...
raum bef...
falls jark...
gigen G...
auf seinen...
Tätigkeit...
deren etw...
winkeln ar...
da man je...
der Embal...
(Aus...
Markt) de...
gebliebe...
ler. Als...
raschte, tie...
Zugend r...
alle Spiel...
(Aus...
eine Unte...
Prinzen...
in Monte...
wisch erk...
erbe Ser...
werde ab...
heit Serb...
würden di...
(Aus...
wautee m...
rants in...
10. Jan...
Stiftung a...
(Aus...
ein seit...
ungefähr...
im Jahre...
blieben er...
Brennstoff...
auf Jah...
(Nabe...
der West...
Tiefe von...
liche Gasa...
entwickel...
die Erdob...
befindliche...
den natü...
rungsw...
(Der...
Berrein...
zusammen...
im Hauje...
Stunden...
fall sorg...
sich zeige...
Abend mi...
te, die W...
Dynamas...
mitgethe...
werden di...
Die z...
lung nach...
nicht wen...
daß ihm...
ihr nimm...
Eine...
Herr W...
im Part...
freund...
sucht hau...
Krida...
zen Tag...
gabe er...
gen wolle...
den Tod...
der seit...
sofort erk...
schloß nu...
heit belie...
dabon...
Herr...
Wagt la...
diese be...
unterjud...
haben. D...
enger ter...
Der...
zusammen...
im Hauje...
Stunden...
fall sorg...
sich zeige...
Abend mi...
te, die W...
Dynamas...
mitgethe...
werden di...
Die z...
lung nach...
nicht wen...
daß ihm...
ihr nimm...
Eine...
Herr W...
im Part...
freund...
sucht hau...
Krida...
zen Tag...
gabe er...
gen wolle...
den Tod...
der seit...
sofort erk...
schloß nu...
heit belie...
dabon...
Herr...
Wagt la...
diese be...
unterjud...
haben. D...
enger ter...
Der...

Zu Mülheim a. Rh. besichtigte eine junge Frau eine nächst zu mietende Wohnung, doch während der Unterhaltung mit der Hausfrau überlief sie dem Vater Storch mit einem Kinde in den leeren Räumen, so daß der Ehegatte sofort mietten und einziehen mußte, um dem kleinen Weltbürger ein warmes Nest zu bereiten.

Aus Westfalen. In unserer Provinz ist augenblicklich die Stelle von 2 Gymnasial-Direktoren zu besetzen, da außer dem Direktor des Dortmunder Gymnasiums auch der Direktor des Herforder Gymnasiums Dr. Bode seine Pensionierung zum 1. Okt. beantragt hat.

Am Gymnasium zu Paderborn sind beim diesjährigen Termin nicht weniger als 43 Oberprimaner mit dem Zeugniß der Reife entlassen worden.

Bunte Tages-Chronik.

(Aus Wiesbaden.) 1. März. Der hiesige erste Bürgermeister und frühere Landtagsabg. ordnete Schlichter ist in der vergangenen Nacht gestorben.

(Aus Raumburg.) Ein recht strafbarer Unfug wurde dieser Tage von einem dreizehnjährigen Schuljungen auf hiesigem Bahnhöfe verübt. Durch ein mit einer Pfeife gegebenes Signal veranlaßt er den Führer eines Güterzuges, abzufahren, und wenn nicht das übrige auf dem Bahnhöfe anwesende Bahnpersonal sofort eingeschritten wäre, so wäre der Güterzug infolge der einen Schnellzug losgefahren, der bald darauf von Köfen anlangte.

(Der „Hamb. Korr.“) streift unterm 27. v. : Gestern Abend um 7 Uhr wurde die Feuerwehralarm und nach der Königstr. 194 beordert, wo in dem dort belegenen Speicher des Krämers Geers, in welchem nicht unbedeutende Quantitäten Streichhölzer lagerten, Feuer ausgebrochen war. Ueber dem Lageraum befindet sich eine Tischlerwerkstelle, welche ebenfalls stark bedroht war; dennoch gelang es dem energischen Eingreifen der Löschmannschaften, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und nach zweistündiger Thätigkeit zu löschen. Man vermutet, daß Ratten, deren etwa zwanzig vom Feuer aus ihren Schlupfwinkel aufgejagt wurden, das Feuer veranlaßt haben, da man schon früher Spuren gefunden, daß sie an der Emballage der Bündelherd herumgenagt haben.

(Aus Ulm.) Der erste Hauptgewinn (75,000 Mark) der Ulmer Münsterbau-Lotterie ist in Ulm geblieben, ihn gewann ein dortiger Spielwarenhändler. Als man derselben mit der Nachricht überlief, ließ er seinen ganzen Laden durch die Ulmer Jugend räumen und verschenkte ob dieser frohen Post alle Spielwaren den hinzugelassenen Kindern.

(Aus Wien.) Der „Feier Lobd“ publiziert eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Prinzen Peter Karageorgewitsch, welcher bekanntlich in Montenegro auf Besuch weilte. Prinz Karageorgewitsch erklärt, er allein sei der rechtmäßige Thronerbe Serbiens, er wolle keine blutige Revolution, werde aber alle friedlichen Mittel aufbieten, sein Erb und seine Rechte zu erlangen. Die große Wehrheit Serbiens sei ihm ergeben, die nächsten Wahlen würden dies erweisen.

(Aus New-York.) Eine Depesche aus Milwaukee meldet, daß Scheller, der Pächter des Restaurants in Newhall-House, dem Gasthofe, welcher am 10. Jan. ein Raub der Flammen wurde, der Brandstiftung angeklagt worden ist.

(Aus New-York.) In Potsville, Pa., wüthet ein seit 50 Jahren andauernder Erubenbrand mit ungeheurer Thätigkeit fort. Das Feuer entstand im Jahre 1835 und alle Anstrengungen, es zu löschen, blieben erfolglos. Der in den Gebirgen angehäufte Brennstoff bietet dem Brande reichliche Nahrung noch auf Jahrzehnte hinaus.

(Nähe Pittsburg, Pa.) in Hill's Station, an der West Penn. E. B., stiegen Bergleute in einer Tiefe von 1170 Fuß unter der Erde auf eine natürliche Gasader, durch welche ein mit bedeutender Wärmeentwicklung brennbares Gas in reichlicher Menge an die Erdoberfläche getrieben wird. Die in der Nähe befindlichen Glasfabriken sind bereits daran gegangen, den natürlichen Erntstoff für Schmelz- und Feuerungszwecke nutzbar zu machen.

(Der Konsum von Schildkröten in den Verein. Staaten.) Einer jenseits veröffentlichten

Zusammenstellung zufolge ist Newyork der Hauptkonsum von Schildkröten. Die Stadt empfängt jedes Jahr 150,000—180,000 Pfund. Philadelphia und Baltimore zusammen verschören jährlich einige 50,000 Pfund; aber das merkwürdigste Faktum in den Statistiken ist, daß die Stadt Boston darin nur mit 2000 Pfund jährlich figurirt.

(Aus dem Ueberschweemmungsgebiete Nordamerika's) häufen sich die beunruhigenden Nachrichten über den eingetretenen Nothstand mit jeder uns zugehenden Post, und zwar sind es nicht nur schwere Verluste an Eigenthum, sondern auch an Menschenleben, die neuerdings in bedrohlicher Weise überhand nehmen. So fand in Louisville durch einen plötzlichen Dammbruch 26 Personen den Tod in den Wellen, während in Cincinnati durch den Zusammenbruch des von den Fluthen unterpülten Personenbahnhofs nicht weniger wie 49 entsetzt unter dem Schutze hervorgezogen wurden. Der Jammer ist ein ungeheurer, und noch immer keine Aussicht auf das Zurücktreten der Wassermassen vorhanden.

Kunst und Literatur.

(Otto von Leizner) wird zum 1. April die Redaktion der im Verlage von Otto Zanke in Berlin erscheinenden „Deutschen Roman-Zeitung“ übernehmen.

Gerichtszeitung.

Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Bremser Müller zu Koblenz, welcher bekanntlich das Mädchen Helena Weinand ermordet hat, wurden am 28. v. Abends 11 Uhr zu Ende geführt. Die Geschworenen erklärten in allen Fragen den Angeklagten für schuldig, das schreckliche Verbrechen begangen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn hierauf zum Tode und zu 12 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlungen fanden bei geschlossener Thüre statt. Der Verurtheilte war des Morgens sehr verschlafen, obgleich er früher ein Gefährdungs abgelegt hat; Nachmittags brach er mehrmals in Schlußreden und Weinen aus. (D. R. Z.)

Am 28. v. wurde vor dem Schöffengericht zu Aachen in Sachen Kinting und Genossen bezüglich einer im „Echo d. G.“ veröffentlichten Anzeige verhandelt, und war der verantwortliche Redakteur des genannten Blattes in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Annonce hatte begonnen mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland“, die Anlage lautete deshalber auf: „Verübung groben Unfugs.“ Vergeblich suchten, berichtet das „Echo“, die Anwälte der Beklagten, die Herren Wachendorf und Junker, darzulegen, daß hier die Kritiken des nach dem Willen des Gesetzgebers mit Strafe zu belegenden, auf äußerliche Thathandlungen gerichteten „groben Unfugs“ gar nicht vorlägen; die Beklagten wurden verurtheilt, und zwar Kinting und Genossen zu je 100 Mark, der verantwortliche Redakteur dieses Blattes zu 10 Mark Geldbuße. Der vertretene Staatsanwalt hatte das Doppelte gegen beide Theile beantragt.

Vereine, Generalversammlungen etc.

(Aus Wiesbaden.) In der Zeit vom 17. bis 20. April wird der zweite Kongreß für innere Medizin in den Kurhaus-Räumen hier tagen. Es werden u. A. folgende Thematika zur Verhandlung kommen: 1) Einfluß der Entdeckung der Tuberkel-Bacillen auf die Diagnose und Behandlung der Tuberkulose (Professor Kühle-Vonn). 2) Ueber Diphterie (Professor Gerhard-Würzburg). 3) Behandlung der Infektionskrankheiten (Professor Virchow). 4) Aufgaben der Privat-Medicine beim Ausbruch epidemischer Krankheiten (Professor Serp-Wiesbaden).

Handel und Verkehr.

Vonn. Vom 1. Juli ab werden Frachtbriefe, welche noch mit dem Stempel einer der seit längerer Zeit aufgelösten fgl. Eisenbahn-Direktionen von Kassel, Wiesbaden und Saarbrücken versehen sind, in dem Bezirk der linksrheinischen, der rechtsrheinischen und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Eberfeld) nicht mehr angenommen.

Jagd.

In der Restauration Heuser (Antonsgasse) in Köln wurde dieser Tage die zur Kgl. Oberförsterei

Königsforst gehörige „Jagd auf dem Rhein“, welche sich an der Grenze zwischen den Kreisen Siegen und Mülheim bis zur Grenze des Regierungsbezirks Düsseldorf erstreckt, mit Einschluß sämtlicher fiskalischen Weidenpflanzungen und Verhandlungen auf beiden Ufern des Stromes, öffentlich meistbietend verpachtet. Die Verpachtung erfolgte auf 6 Jahre vom 1. Juni d. J. ab, und wurde in 8 Abtheilungen, entsprechend den angrenzenden Bürgermeistereien, ausgestellt.

Am 26. v. wurden in der Nähe des Ortes Billig bei Münstermarfeld in den sog. Eß-Bergen zwei Fuchsstinnen erlegt, die binnen einiger Zeit zusammen 11 Kinder Reineke's auf Raub ausgeführt und manchem Lampe den Garau gemacht haben würden. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Jagdliebhaber dem schädlichen Raubzeuge selbst nach dem Schlusse der Jagd noch energisch zu Leibe gäben und sich die Vergütung desselben recht angelegen sein ließen.

Märkte.

Mayen, 26. Febr. Auf dem heutigen Viehmarkte hieselbst waren aufgetrieben: 675 Pferde, 280 Ochsen, 190 Kühe und 3700 Stück Schweine. Der Handel war bei gutem Wetter und bedeutender Zufuhr ein bewegter, besonders bei Pferden; bei Zuchtschweinen wurden hohe Preise erzielt. Nächster Viehmarkt am 12. März d. J.

Ulm, 27. Febr. Der gefrigit „Matthias-Markt“ war vom besten Wetter begünstigt und trotz des Mayener Halbjahten-Marktes noch mit ca. 800 Stück Rindvieh, meistens Zuchtstücken und an 500 Stück Schweinen besetzt. Der Handel im Allgemeinen etwas gedrückt, obgleich die Preise festhaltend hoch standen. Das Paar gute Ochsen wurde mit 600—800 Mark bezahlt; frischmelende Kühe das Stück von 225—250 Mark; ebenso schöne tragbare Künder. Aus dem Schweinemarkt war es still und wurde weniger verkauft. Das Paar 6—8 wöchentlicher Ferkel kostete 27—36 Mark; fette Schweine waren fast gar keine vorhanden. Im Krammmarkt dagegen reges Leben, so daß die Geschäfte nicht klagen konnten. Nächster Markt am 12. März cc.

Handels-Nachrichten.

Köln, den 1. März. Weizen off. hiesig 19.50-20.50 B, fremder 19.00-21.00 B. Roggen off. hiesig 14.50-15.50 B, fremder 14.00-16.00 B. Hafer off. hiesig 14.00-15.00 B, fremder 14.00-15.00 B. Rüböl off. in Partien 35.50 B.

Köln, 1. März Landmarkt. Weizen 18-19 30 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 13-15,75 M. — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufahren 150 Sack.

Köln, (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,70, Hasen 0,00, Schnepfen 4,00, Truthähnen 11,0. Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 50 Pf., Salm 4,00, Aal 1,60, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleißen 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weisse 4,20, rothe 4,20, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Table with 3 columns: Berlin, 1. März, and prices for Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl, Spiritus, Petroleum.

Nordhausen, 1. März. Weizen 15,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 6,50-7 M. p. 100 kg.

Bremen, 1. März. Petroleum fest, loco M. 7,50, per März 7,40, — Schmalz, Wilcox, loco 57. — Speck, short and half long, März 52.

Antwerpen, 1. März. Petroleum ruhig, disp. 19 1/2, p. Jan. 19 1/2.

Amsterdam, 1. März. (Schlussbericht.) Weizen 33 1/2, p. Februar 28 1/2, Roggen loco und auf Termine unverändert, per Februar 169, per März 169. Rüböl loco per Herbst 33 1/2, p. Februar 34.

Paderborn, 1. März. Weizen Mk. 19,20—21,50, Roggen 13,50—16,40; Gerste 16,40—18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22—24, Bohnen 22—24, Linsen 30—35, Kartoffeln 4—4,50, Stroh 5—6,00, Heu 5—6,00 pro 100 Kilo. Rindfleisch 0,60—0,65, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,40—0,50, Hammelfleisch 0,60—0,60, Speck 2,70—0,85. Butter Mk. 0,70—0,85 pro 1/2 Kilo. Eier 600,—3,00 pro Schock.

Lyon, 1. März. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registriert: 70 b. Organisine, 44 b. Tramen 70 b. Gregen, und hat 101 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 21843 kg., Bescheidene Geschäfte bei unveränderten Preisen.

Henry suchte Ella auf, die er in Genevieve's Zimmer fand.

„Ella, ich möchte Dich bitten, fürs Erste noch Alles vor dem Haushalt streng geheim zu halten,“ sprach er ernst. „Sobald die Verurteilung Benoit's vorüber ist, werde ich Genevieve folgen und sei es bis an's Ende der Welt! Nur mit ihr kehre ich nach Star Castle zurück.“

Er that sein Möglichstes, um seinen Schmerz zu beherrschen und ruhig zu sprechen, aber man erkannte seine namenlose Aufregung an dem Beben seiner Lippen, an dem unsichern Klang seiner Stimme.

„Nicht Du nicht, wohin sie sich gewendet haben könnte?“ fragte Ella forschend.

„Nein!“

„Nein! Gott allein weiß, was er mir geworden ist. Der Gedanke, daß man den Namen meiner geliebten Genevieve mit jenem Todten in Verbindung bringen könnte, treibt mich zum Wahnsinn!“

Ella schauerte in sich zusammen.

„Es wäre entsetzlich!“ flüsterte sie. „In's Herz gestochen! Henry, werde ich irgend eine Aussage abgeben müssen?“ forschte sie plötzlich angstvoll.

„Gewiß nicht,“ entgegnete er überaus. „Was sollst denn Du von dem Noth wissen?“

„Nein — nein, ich weiß Nichts. Ich fürchtete nur, man werde verlangen, ich solle ausagen, ob Genevieve ich gekannt und am letzten Abend mit ihm zusammengetroffen sei. D. gestatte es nicht, daß man mich vor Gericht lobet, Henry!“

Er schaute bestürzt auf. Einen Augenblick sah er sie wie gestesabwesend an, als verstehe er sie nicht. Dann aber wurde ihm der Sinn ihrer Worte plötzlich fürchtbar klar. Eine heiße Röthe schloß ihm in's Gesicht und erröth, bebend tief er aus:

„Um Gottes willen, Ella, Du wußt doch nicht ja — Du glaubst doch nicht, daß sie — Genevieve — Gaston Benoit's Mörderin sei?“

Andernach, 1. März. Auf unsern gebräunten Fruchtmarkte stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 20,28, Roggen 15,00, Gerste 14,90, Hafer 16,50, Kartoffeln 6—7 M., alles per 100 Kilo.

Neuss, 1. März. Weizen 1. Qual. 20 00, 2. Qual. 18,00, Roggen 1. Qual. 14,80, 2. Qual. 12,80, Wintergerste 14,00, Sommergerste —, Buchweizen —, Hafer 1. Qual. 13,20, Rüben (Avel) 00,00, Raps 29,50, Kartoffeln 6,80, Hou p. 50 Kilo 4,00, Roggenstroh per 600 Kilo 21,00, Rüböl per 100 Kilo faasw. 66,00, Ger. Oel per 100 Kilo 69,00, Presskuchen p. 100 Kilo 126,—.

Düren, den 1. März. Weizen 1. Qual. 18,25, 2. Qual. 17,00, Roggen 1. Qual. 15,00, 2. Qual. 13,00, Gerste 15, 25, Hafer 13,25.

Mayen, 1. März. Der gebrigit Fruchtmarkt war besahren mit 354 Centner Weizen, 470 Centner Roggen, 207 Centner Gerste, 290 Centner Hafer, 70 Centner Kartoffeln. Durchschnittspreis pro 50 Kilo: Weizen Mark 9,75, Roggen 7,50, Hafer 7,10, Kartoffeln 2,50, Butter pro Pfd. Mk. 0,95. Eier pro Viertel Mk. 1,15. Zufuhr gering. Weizen höher; die übrigen Fruchtgattungen fest.

Berlin, 1. März. Weizen loco 135-205 M. nach Qual. gefordert; Roggen loco 115-135 M. nach Qual. gef., russ. galiz., poln. 127-131 ab Bahn bez., inländ. 150-155 ab Bahn und Kahn bez., defector russ. 157 ab Bahn u. Kahn bez.; Hafer loco 115-158 nach Qual. gef., ost- und westpreuss. 122-140, russ. 122-128, pomm. und mecklenburg. 122-132, schles. und böhm. 119-137, feiner weisser mecklenb. 144-147 M. ab Bahn bez.; Mais loco 160-165 M. nach Qual. gef. per 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00 —, Nr. 0 u. 0 24,50-23,50 M.; Roggenmehl Nr. 00 24,50-23,50, Nr. 0 0 1 20-18,50 M. per 100 kg. brutto incl. Sack.

Curs-Bericht Berlin, den 1. März.

Table with 3 columns: Diverse Actien, including titles like 4 1/2% cons. St.-Anl., Italian Rente 5%, Oesterr. Gold-Rente, etc., and their corresponding prices.

Table with 3 columns: In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien, including titles like Magdeb.-Halbst. L. B., L. C. 5%, Oestrr. Südb. St.-Fr., etc., and their prices.

Table with 3 columns: Ausländische Fonds, including titles like Rum. 6 pCt. St.-Rente, Russ. Anl. 5pCt. 71kl.St., etc., and their prices.

Table with 3 columns: Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, including titles like Berg.-Märk. 1. u. 2. S., 3 1/2% S.L.A.B., etc., and their prices.

Table with 3 columns: Preussische und deutsche Fonds, including titles like Pr.-St.-Anleihe, St.-Sch.-Sch. 3 1/2%, etc., and their prices.

Table with 3 columns: Industrie-Papiere, including titles like Aach.-Mch.-F.-Vers., Colonia, F.-Vers., Concordia, Köln, etc., and their prices.

Table with 3 columns: Deutsche und ausländische Bank-Actien, including titles like Amsterd. Bank, Barmer Bankverein, Berl. Hand.-Gesellsch., etc., and their prices.

Table with 3 columns: Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, including titles like Kronp.-Rdbv. 1-67-68, Rud. v. 1869, etc., and their prices.

Table with 3 columns: Wechsel-Curse, including titles like Amsterdam, 8 Tage, London, 8 Tage, Paris, kurz, etc., and their prices.

Table with 3 columns: Geldsorten u. Banknoten, including titles like 20-Frank-St., 5-Franken-St., Livre-Sterling, etc., and their prices.

Großer Pferde- u. Fohlenmarkt zu Neuf.

Am Samstag den 10. März er. wird auf dem Viehmarktplatz hieselbst der diesjährige Pferde- u. Fohlen-Markt abgehalten, wogu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden. Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr und wird Standgeld nicht erhoben. Neuf, 17. Februar 1883. Der Bürgermeister.

Vieh- u. Pferdemarkt zu Euskirchen

Wittwoch den 14. März 1883.

Bekanntmachung.

Die Termine zur Abhaltung der diesjährigen Zuchtschier-Förderung habe ich im Einverständnis mit dem Herrn Kreis-Physiker wie folgt festgelegt: Am 6. März für die Bürgermeisterei Oberpleis, Morgens 9 Uhr beim Wirthle Dresbach zu Stieldorf für die Gemeinde Stieldorf und am 7. März für die Gemeinde Oberpleis, Morgens 9 Uhr zu Bönnighoven. Am 8. März für Königswinter Morgens 8 Uhr bei Wwe. Cremerius zu Egidienberg; an demselben Vormittage um 11 Uhr für Honnes bei Herrn Cornelius zu Schloß, sowie an demselben Nachmittage für Obercaffel um 3 Uhr am dortigen Bürgermeisteramt. Die Herrn Bürgermeister wollen die Zuchtschierherden anweisen, die zu förenden Bullen frühzeitig anzuweisen. Diefelben haben ein Verzeichniß der zu förenden Bullen anfertigen und vor dem Termine an den Rörort gelangen zu lassen, das Schwaum einzuladen und auf die genaue Beachtung der behüßigten Vorschriften hinzuwirken, sowie etwaige Zuwiderhandlungen unmissichtlich zur Anzeige zu bringen. Siegburg, Der Rath, Freiherr von Söb.

